

and also the trees

the who

die firma

**DAS ZINE**  
MIT DEM  
**TAPE**

die art

the legendary

silver cotton blossoms

und mehr

**URGH!**

Das Magazin für Musikfreaks  
und Vinylfetischisten

№. 2

2 DM



# Editorial

## Es ist vollbracht!

URGH! Nr.2 liegt vor euch. Recht herzlichen Dank an alle Besteller, Leserbriefschreiber, Kritiker, für alle Verbesserungshinweise, Ermutigungen und sonstigen Meinungsäußerungen. Besonderer Dank gebührt Michael Berndt, Lutz Schramm, der SPEX-Redaktion, den Leuten vom HARTMUT-Vertrieb und meiner Freundin für Geduld und schwarzen Tee. Die Hinweise für die inhaltliche Gestaltung von URGH! habe ich gierig wie ein Schwamm aufgesogen und in diesem Heft bereits weitgehend verarbeitet. So war der Untertitel "Rock-Retro-Zine" natürlich völliger Blödsinn (siehe auch SPEX Nr. 7/91) und wurde gnadenlos ausgemerzt. Der jetzige trifft den (thematischen) Nagel etwas wertfreier, aber doch auf den Kopf. Einen RETRO-Teil gibt es jetzt als Rubrik im Heft (siehe INHALT), muß aber nicht unbedingt in jeder Nummer enthalten sein. Wichtiger ist da doch die einheimische Szene. Der Artikel über DIE ART ist da

in jeder Hinsicht die Spitze eines Eisberges, es ist natürlich interessant, wenn eine der erfolgreichsten Leipziger Bands eine Platte aufnimmt, Schwerpunkt in Zukunft werden aber auch hier unbekanntere Gruppen bzw. Thema Altlasten/Spurensicherung sein. Noch ein Dank und zugleich ein herzhaftes "Sorry, Jungs!" geht an die Metaller von EVENSTORM, the unapproachable Slawheads career development, Tommi-Stumpff-Newsletter und Persona Non Grata. So gerührt, wie ich über die Zusendung aller Rezensionsexemplare bin: dies ist nicht das richtige Medium für Besprechungen von aktuellen und/oder allseits bekannten Neuerscheinungen.

Nahezu uneingeschränkt gilt dafür noch immer der "URGH! WILL DICH"-Aufruf. Bis auf einen Beitrag mußte ich wieder alles alleine machen, und das wird doch auf die Dauer euch und auch mir zu langweilig, oder?! Also, auf ein Neues, Euer Dieter

# URGH!



# Inhalt

<b>Retro :</b>	Pete Townshend & The Who QUADROPHENIA Wenn Rock-Dinosaurier das Wort "Punk" in den Mund nehmen, wird es entweder peinlich oder die wichtigste Platte der 70er .....	4
<b>Konzert :</b>	Wenn die Wut nachläßt... DIE FIRMA in der Moritzbastei Wenn alte neue Helden keine Aufnäher verteilen und trotzdem Haltung beweisen .....	8
<b>Portrait :</b>	Auf dem Land wachsen Rüben, seltsame Bands ... ... UND AUCH DIE BÄUME Außerdem macht sich Michael Berndt Sorgen um Vincent Craine auf Seite .....	10
<b>Groll :</b>	Noch'n Konzert ! Der Avantgarde-Papst kriecht ins EXILE ON MAINSTREAM und kehrt zurück als deutscher Konsensrocker ? Killt ihn auf Seite .....	13
<b>Szene :</b>	Würde es Sie stören, wenn wir suchen ? DIE ART suchte und fand ... Gold ! URGH! stolperte über Tonträger, die ihren Weg pflastern, und Holger Oley über fünf gnadenlose Fragen auf Seite .....	14
<b>Roots :</b>	Back to the Sixties ! THE LEGENDARY SILVER COTTON BLOSSOMS erobern Europa ! Neue sensationelle Fakten auf Seite .....	16
<b>Altplaste :</b>	Altmodisch - Außerirdisch - Atonal Wir wühlten für Euch in Ramschkisten und Vinyl-Altlasten und stießen auf Platten von Klaus Nomi, The Ruts, Virgin, Elton Motello, The Doll und Glaxo Babies. Auf Seite .....	18
<b>Odds &amp; Sods :</b>	Das ist das Letzte ! URGH! verleitet zu hemmungslosem Konsum und schlägt Profit aus verzweifelten Hilferufen. HARTMUT, URGH! und andere bieten sich feil auf Seite	22

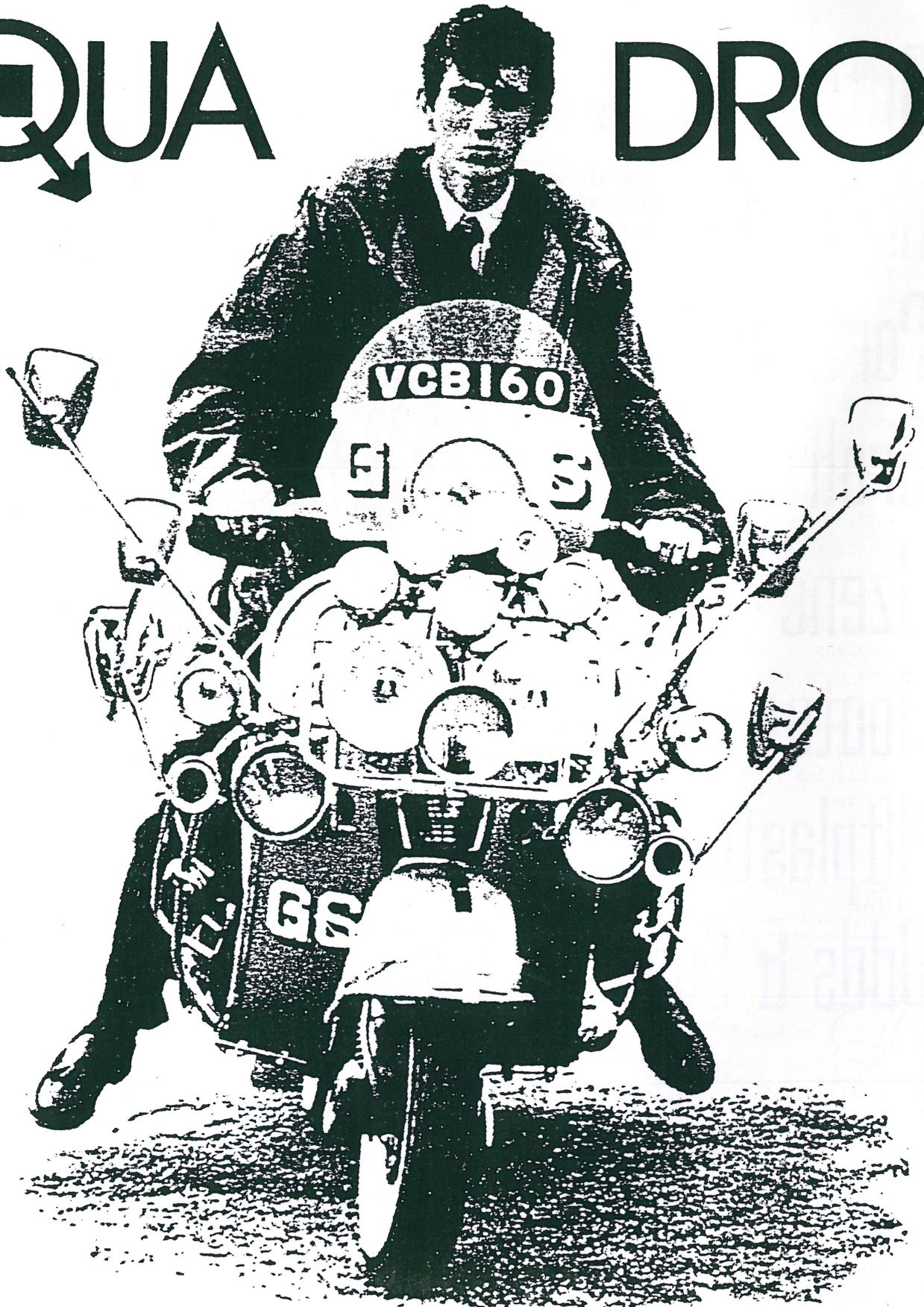
## I M P R E S S U M

URGH! Nr.2 erscheint im Oktober 1991 und in Zukunft vierteljährlich (so ist es geplant !). URGH!-Zine und URGH!-Tape sind im Direktbezug erhältlich bei: Dieter Mörchen, Oststraße 87, O-7050 Leipzig. Copyright für das URGH!-Logo und alle Artikel außer "...Und auch die Bäume" liegen wieder bei D. Mörchen. Copyright "...Und auch die Bäume" bei Michael Berndt, Seyda. Die Bilder sind, in guter Fanzine-Tradition, geklaut.

Retro

QUA

DRO



# PHE

# Retro NIA

Nur wenigen englischen Bands ist es gelungen, sich von einer abgöttisch geliebten Kultband in eine Rock-Institution zu verwandeln, die sich über 20 Jahre die Achtung und Verehrung von Fans, Kritikern und Kollegen bewahrte, ohne an Kraft und Innovation einzubüßen. Eine der bekanntesten ist The Who und mit ihr der kreative Kopf Pete Townshend, ein scharf analysierender Geist und integrierender Musiker, der so ziemlich alle Höhen und Tiefen eines Rockerlebens auskostet hat.

Es begann mit derselben Legende wie bei tausenden anderen armen Jungs im Großbritannien der frühen 60er: was blieb einem mit einer großen Nase und einem Sack Minderwertigkeitsgefühle weiter übrig, als Fußballer oder Rockstar zu werden. Peter Dennis Blandford Townshend, geboren 1945, wählte letzteres. Nach den diversen pubertären Formationen (Detours, High Numbers) wurde vorläufiger Endpunkt die Band mit dem trotzigsten Namen The Who, selbstgewähltes Understatement nach wahrscheinlich dutzendfach gehörter spöttischer Frage: "Die ... WER seid ihr?", und zugleich wütender Vorsatz, den namenlosen Namen in den Ohren der Fragesteller, Konzertveranstalter, Labelmanager, Musikkolumnisten, zum Donnern zu bringen.

Townshend besaß alles, um in kürzester Zeit zum Idol aufzusteigen, Wut, Hang zum Exhibitionismus, die Fähigkeit, gute Songs zu schreiben

(zwischen 1965 und 1967 an die zehn Hitsingles) und vor allem street creditability, er war der "Junge von nebenan" der "es geschafft" hatte.

Getragen wurde ihr Erfolg natürlich von den Kids der Straße, die The Who zu ihren Idolen erkoren. Mitte der 60er Jahre nannten sie sich Mods und waren die erste echte No-future-Generation im NachkriegsEngland, die den bescheidenen Wohlstand ihrer Eltern verachteten und sich ebenso lautstark wie destruktiv Öffentlichkeit verschafften. Die Who, also Roger Daltrey, John Entwistle, Keith Moon und Pete Townshend, verstanden sich nicht als Wortführer, sondern als Teil der Mod-Bewegung, sie tranken, tanzten und schliefen mit ihren Fans, sie kleideten sich wie diese und warfen mit ihnen Aufputzpillen ein, die Kultdroge ihrer Zeit.

"Ich hoffe, ich sterbe, bevor ich alt werde." (aus "My Generation") - diesen Satz, der 1965 zum Credo einer ganzen Generation wurde, resümierte Townshend fast zehn Jahre später als bittere, romantische Lüge. Als "Überlebender" legte er 1973 mit dem Doppelalbum "Quadrophenia" einen Meilenstein in Sachen musikalischer Vergangenheitsbewältigung vor, der in seiner selbstkritischen Schonungslosigkeit seinesgleichen sucht.

Quadrophenia ist eine Art konzeptioneller Songzyklus, der locker die Geschichte von Jim



Ich würde ihnen meine große Nase aus jeder Zeitung in England entgegenhalten, dann würde ihnen das Lachen vergehen.

Pete Townshend

## "Wir sind die Punks der Sechziger."

Roger Daltrey

erzählt. Jimmy ist ein Mod. Er hat die tollsten neuen Klamotten, einen Vespa-Motorroller, spießige Eltern und einen Job, der ihn ankotzt, den er aber braucht, denn Mod sein ist nicht billig. Jeden Abend trifft er sich mit seinen Kumpels, die Mods sind wie er, um rumzuhängen, über Klamotten zu quatschen, Pillen einzuwerfen und Spaß zu haben. Der besteht manchmal darin, ein Auto zu demolieren oder ein paar

Rocker, die natürlichen Feinde der Mods, krankenhausreif zu schlagen. Aber nur, wenn die Überzahl gewährt ist. Und am Wochenende fährt die ganze Mod-Clique mit ihren Motorrollern nach Brighton, wo es die angesagtesten Tanzschuppen gibt, um dort mit noch mehr Mods rumzuhängen, über Klamotten zu quatschen und so weiter. Und sich im großen Maßstab mit Rockern zu schlagen. Jedenfalls war das so im vergangenen Jahr. Dieses Jahr haben all die alten Kumpel keine Zeit mehr, sie fügen sich mehr oder weniger willig ins

"Schweinesystem", tun genau das, wofür sie ihre Eltern verachteten. Nicht so Jimmy.

Quadrophenie ist in der Psychiatrie die Bezeichnung für eine vierteilte Persönlichkeit. Jimmy ist quadrophen. Er ist brutal, er ist angepasst, er ist romantisch und er stellt Fragen. So schmeißt er alles hin, fährt allein mit dem Zug nach Brighton und sucht nach Antworten, nach dem "Das kann doch nicht alles gewesen

sein". Brightons Straßen sind leer, von tausenden Mods blieb keine Spur, die Scherben sind weggeräumt, die Scheiben ersetzt. Sein großes Vorbild Ace "The Face", der coole Trendsetter, der im Strandhotel alle Spiegel eintrat, arbeitet jetzt dort

als Kofferträger. Einzig das Meer in der majestätischen Eintönigkeit seiner Brandung scheint ewig und beständig zu sein. Jimmy sieht auch Plakate seiner damaligen Lieblingsband The Who. Doch auch sie scheinen angepasst und werfen mit heuchlerischen Worthülsen um sich. Sie erkennen Jimmy, den kleinen Punk vom Vorjahr, mit dem sie gemeinsam tranken und Pillen einwarfen, auf der Straße nicht wieder. So kauft Jimmy ein Boot, geht auf den letzten Trip und läßt sich auf's Meer hinaustreiben.

Ein fast mystisches Ende, das den Hörer mit Jimmys offenen Fragen alleine läßt.

Das Konzeptalbum ist so assoziativ angelegt, daß förmlich ein Film vor dem geistigen Auge des Hörers abläuft. Townshends inneres Engagement mit der Sache stachelte ihn zu wahrer Komponierwut an. "Quadrophenia" hat das Niveau einer Best-Of-Compilation. Der aggressive Sound der Who wird ergänzt von einem

vital perlenden Piano (Leon Russell) und diversen Geräuscheinblendungen wie Meeresbrandung, Möwengekreisch, Bahnhofslärm und einer Dorfblaskapelle. Inhaltlicher Höhepunkt der Platte ist der Song "The Punk Meets The Godfather" (Der Punk trifft den Paten). Townshend ist der Pate, das falsche Idol. In der verbalen Auseinandersetzung mit den bitteren Vorwürfen des enttäuschten Fans werden die komplizierten Wechselwirkungen zwischen Fan und Star bloßgelegt, die scheinbare Unvermeidlichkeit der Entfernung voneinander. Townshend vereint Selbstkritik, Verständnis und Verantwortung des Musikers in seiner Rolle als Idol mit einer hymnischen Melodie zu einem essenti-

### Der Punk trifft den Paten (The Punk Meets The Godfather)

**Punk:**

Hattest du nicht erklären lassen, du wärst zehn Zentimeter größer? Du bist, was du bist, nur dadurch, daß wir dich dazu gemacht haben. Ich dachte immer, daß du dem Ruf der Vorsehung folgst, aber du hast bloß kassiert, was wir gaben.

Als unsere Leute verhungerten, hast du dich hingelegt und gejammert, jetzt weißt du, daß wir dir die Schuld daran geben. Du hast versucht, den Weg zu benutzen, den wir gebahnt haben, jetzt weißt du, daß wir dich erst aufgebaut haben.

**Der Pate:**

Ich bin der Bursche ganz oben im Himmel, ich fliege ganz hoch mit leuchtenden Augen. Kein Wunder, daß ich Lügen erzählt habe, ich bin der Punk im Rinnstein, ich bin der neue Präsident, ich bin halt gewachsen und habe mich dabei gekrümmt. Verstehst du nicht? Sieht man es nicht?

Ich bin doch der stotternde Punk.  
My my my my my mmmm my my my  
GGGGG-g-g-g generation.

ell genialen Song, der in seltener Ehrlichkeit die Zwänge und den Aktionsraum des Rockstars absteckt.

Die Platte schrie förmlich nach einer adäquaten filmischen Umsetzung und so kam endlich 1978 mit Townshends Hilfe eine gelungene Filmfassung in die Kinos. Die Story wurde dramaturgisch passend umgestellt, die Musik der Who wurde ergänzt durch zeittypische Songs der Cascades, Supremes und anderer bei den Mods beliebten amerikanischen Soulbands.

Die Straßenschlachten zwischen Mods und Rockern 1964 in Brighton werden mit all ihrer sinnlosen Brutalität ins Bild gebracht. Daraufhin wurde dem Film oberflächliche Effekthascherei vorgeworfen, eigentlich ist das Umkippen der harmlosen Balgerei in offene Brutalität aber als Schock für den Zuschauer und dramaturgische Unterstreichung des Grundanliegens unverzichtbar. Jimmys quälende Fragen stellen sich hier nicht im Monolog, sondern in der Auseinandersetzung mit den eigenen Kumpels, die aus dem Teufelskreis von zugekifftem, ziellosen Rebellentum und ökonomischen Zwängen keinen anderen Ausweg als Anpassung und geistige Abstumpfung finden.

Am Schluß des Filmes bricht Jimmy alle Brücken zu seiner Vergangenheit ab, fährt wieder nach Brighton, klaut den Motorroller vom "Verräter" Ace und ist scheinbar willens, sich mit einem Sturz über die Steilküste das Leben zu nehmen. Doch allein die Vespa zerschellt am Fuß des Felsens, Jimmy bleibt zurück, seiner Illusionen beraubt, aber ein Stück erwachsen geworden.

Der Zeitpunkt des Erscheinens des Filmes war genau kalkuliert und sein Erfolg spricht für die zeitlose Aktualität des Stoffes. 1978 gab es in England eine vergleichbare Situation wie 1965. Nach den Rassenunruhen und Straßenschlachten zwischen Polizei und arbeitslosen Jugendlichen 1976 kam der Aufbruch des Punk 1977 und schon wieder die Depression 1978, die wie in den Sechzigern eine ganze Generation erfasste. Jimmy ist das exemplarische Streetkid, das hinter die Kulissen schauen, mehr wissen will, der sich nicht mit dem zufriedengeben kann, was die Gesellschaft im zugesteht, weil es "gut" für ihn ist, was ihn aber in Wirklichkeit nur zu einem gut funktionierenden Rädchen machen soll. Jimmy's Kumpel könnten ebensogut wie Mods auch eine Rockerbande, Skinhead-Truppe, HipHop-Streetgang, Punk- oder Rave-

clique sein. Nicht zufällig blieben The Who von den Schmähungen der Punk-Agitatoren, mit denen langweilig gewordene Dinosaurier-Rocker und aufgeblasene Bombast-Artisten wie Yes, Genesis, Deep Purple oder Pink Floyd zu Recht überschüttet wurden, verschont. Townshend selber sagte 1978: "Wenn ich 18 oder 19 wäre, würde ich mir nicht The Who ansehen, sondern auf The Clash warten." Nach Keith Moons Tod verließ er konsequenterweise The Who, produzierte schmutzigen Pubrock wie z.B. John Otway und Steve Gibbons und spielte mit eigener Band als Vorgruppe für The Clash und Gang Of Four, die er für weitaus innovativer hielt als The Who, die sich erst 1981 wieder zusammenfanden.

Am Schluß  
ist der Held  
in Gefahr,  
erwachsen zu werden.

Pete Townshend



# Konzert



## die firma

live in der Moritzbastei / 8.8.1991

### Wenn die Wut nachläßt ...

... dann spielt hoffentlich irgendwo Die Firma in eurer Nähe. In einer Zeit, in der sich die von mancher Seite bis zum Erbrechen beschworene "DDR-Identität" in kommerziellem Wohlgefallen auflöst und etliche sogenannte "andere" Bands jubilierend ihre mühsam erdachten Konzepte weit einträglicherem Epigontum zum Fraß vorwerfen, bildet die Band mit dem seinerzeit so gefährlich hintersinnigen Namen (erinnert sich noch jemand,

warum ?!) ein wohltuendes Kontinuum. Denn Tatjana hat noch immer keine neue Hose, Trötsch noch immer keine Haare und alle zusammen noch immer keine Schuhe. Und sie haben schon wieder (oder immer noch) die Schnauze gestrichen voll von einem Staat, in dem sich objektiv nichts geändert hat: ein paar alte Männer sitzen im Knast, ein paar Pfaffen im Bundestag, ein paar Leuten gelang der Sprung aus dem untersten Viertel der Gesellschaft ins zweitunterste,

# Konzert

noch mehreren der umgekehrte Weg, kurzum, wer unten war, blieb unten, wer oben war, stieg höher, die ganze fettige deutsche Wurstsuppe hat kurz geschwappert und ... still ruht der See. Nichts kann man da besser brauchen als messerscharfe, zeitlos-zornige Songs, wie sie Die Firma auch an diesem 8. August wieder dem selbstgefälligen Publikum um die Ohren schlug.

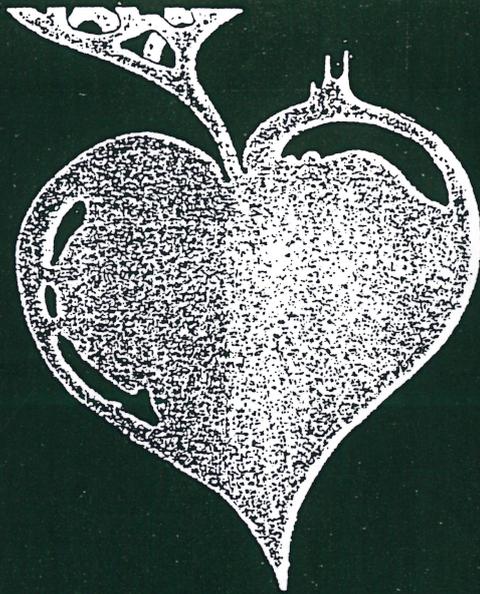
"Die alte Hure macht auch unter der neuen Fahne die Beine wieder breit." - ein Lied, wie eigens geschrieben zur Deutschen Einheit.

"Kinder der Maschinenrepublik" "Neue Helden" "Weg von der Mitte" "Anti-Armia" "Einheitsfrontlied" - der Set war nahezu identisch mit dem von mir letztgesehenen, fast zwei Jahre zurückliegenden Auftritt in der Berliner Seelenbinder-Halle (ja, dem mit den "Neues Forum"-T-Shirts). Konnte man jedoch damals mit unbewussten Glauben an die Vergänglichkeit aller Ideologie und politischer Endzeitstimmung unbeschwert in den revolutionären Tag hineinleben, so drohen heute hehre Ideale und gesellschaftliches Bewußtsein im Alltagskleinkrieg mit Arbeitslosigkeit, Depression, Wohnbeikostenumlage und ähnlichen neudeutschen Plagen unterzugehen.

Ein Firma-Konzert gleicht da einer revolutionären Frischzellenkur, der ich mich wildentschlossen unterwarf und die auch prompt anschlug. Die cirka 150 Leute, die mit mir die mb-Veranstaltungstonne gut ausfüllten, zollten diesem Monument von Band zumindest auch Respekt, gegen Ende wurde es sogar noch richtig wild und der Firma wurden immerhin vier Zugaben abgenötigt. Zum Glück entschloss sich die Band, den "Faschist" nicht der mittlerweile recht bierseligen Luftgitarren-Ausgelassenheit zu opfern, sondern ließ den dreiteiligen Streichersatz einen selbstverfertigten Bratschen-Hardcore vortragen. Haltung läßt sich eben auch beweisen, ohne "Nazis raus!"-Aufnäher unters Volk zu streuen.

Gegen Vorwürfe, Trötsch & Co. seien Ewiggestrige, muß ich entgegenen, daß in einer Zeit, in der sich selbsternannte Underground-Agitatoren aus ihren Schützengräben ebenso ausgelutschte wie bornierte Abgrenzungsparolen zubrüllen, die Songs der Firma noch immer zuwenig gehört, zuwenig verstanden und daher berechtigt wie nie zuvor sind.

Der Arbeiter



## DIE ART GOLD

DAS 2. ALBUM  
IN JEDEM GUTEN  
PLATTENLADEN

AB

OKTOBER 1991



VERTRIEB  
SEMAPHORE

## Sorgen um Vincent Craine ...



Da gibt es Gruppen auf dem Musikmarkt, die haben ihren bestimmten Stil und bleiben diesem hartnäckig treu. Diese Idealisten igeln sich trotzig in ihrer Ecke ein.

Einige dieser Gruppen scheinen dann aber als kleine Sonne aus dieser Ecke am Rande der Musikgalaxis für all jene, die einen Blick in diese Ecke werfen. Eine dieser "kleinen Sonnen" ist die englische Gruppe AND ALSO THE TREES.

Es war im Dezember nach DEM Herbst, als ich sie kennenlernen durfte. Der Tip des Freundes meiner Kölner Cousine brachte mich auf sie. Dann hielt ich eine LP im Klappcover in den Händen. Der Name der Gruppe hieß, ins Deutsche übersetzt, UND AUCH DIE BÄUME und der Name der Scheibe war nicht weniger seltsam, GIFTWIESE nämlich. Auf dem Cover war eine Schale zu sehen, in der vier Äpfel, eine Handvoll Weintrauben und ein undefinierbares grünes Etwas vor sich hin schrumpelten und faulten. Auch die Titel der Texte waren doch recht geheimnisvoll oder besser gesagt amüsan. Da wurde von kopflosen tönernen Frauen und schwerfällig pochenden Jungs gesungen. Aber anstatt musikalischer Absurditäten und Abstrusi-

## ... Und auch die Bäume



täten, die ich erwartete, hörte ich diese wundervolle melancholisch-romantische Musik von AND ALSO THE TREES. Ihre Musik ließ sich nirgends einordnen, ich fand keine "Schublade" für diese vier jungen Männer aus einem englischen Dorf und ihre Musik. Sie standen außerhalb von allem Berühmten und Bekannten, das ich bisher gehört hatte.

Das Instrument des Gitarristen Justin Jones klingt oft wie das Tremolo einer elektrischen Mandoline. Die traurige, oft atemlose und irgendwie pathetisch klingende Stimme von Simon Jones läßt einen schreckliche Geschichten erahnen, die er übermitteln möchte. Bass (Steven Burrows) und Schlagzeug (Nick Havas) bilden einen soliden Rhythmusteppich, auf dem sich im Auf und Ab Gitarre und Gesang bewegen.

Bei dem Anfangsstück

"Slow pulse boy" läuft es einem eiskalt den Rücken herunter, besonders bei der bedrohlich wirkenden Textzeile "From horizon to horizon". Auch das Instrumental "The dwelling place" hat mit seinem sakral-düsteren Touch einen besonderen Stellenwert auf der Platte. Weniger durch die Musik, obwohl auch im unverwechselbaren AATT-Stil, als vielmehr durch den Text machte "Vincent Craine" auf mich einen nachhaltigen Eindruck. Es wird eigentlich nur die Geschichte einer Frau erzählt, die spätabends allein zu Hause am Tisch sitzt und auf





## ... Und auch die Bäume

Vincent Craine (ihren Mann ?) wartet. Sorgen plagen sie und Visionen von Autounfällen, tiefen stehenden Gewässern, Aasfliegen und Blutegelschwärmen im Clamour Lake. Doch zu guter letzt kommt ihr Vincent Craine nach Hause.

Übrigens steht auf dem Tisch, an dem die Frau wartet, die Schale mit dem schrumpfligen Obst.

Eigentlich eine alltägliche Situation, die wohl jeder kennt, wird hier beschrieben. Aber durch die Musik und Wortwahl von AATT wird daraus ein bis auf die Knochen gehendes Psychodrama. Gerade weil die Trees in dem Stück eine alltägliche Situation umschreiben, geht es durch ihre einzigartige Interpretationsweise doch näher als so manche an den Haaren herbeigezogene Metzelorgie diverser Grindcore-Combos.

Auch die zweite Seite ist nicht ohne. Erwähnt sei "Scarlet Arch" und natürlich der krönende Abschluß der LP, das Titelstück "Virus Meadow". Die Texte passen zur Musik, wie ich finde, versponnen-romantisch und tief, tief melancholisch. So heißt es z.B. in "Virus Meadow" :

Klingendes Glockenspiel / langsam verklingendes Echo / rollt über die Giftwiese / saugt in Fäden verzauberten Nachtschatten /

Höre die Glocken des Glockenspiels

Und die beschmierte Haut eingehüllter Glieder / der Brüder der Nacht / kämpfend ... kriechend / durch den leeren Donnerhall des Morgens ...

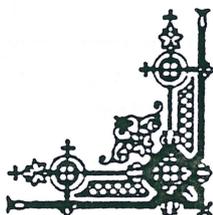
Oft ist es besser, man hört auf den Klang der undurchsichtigen und wunderschönen Worte als auf ihren Inhalt. Gerade auch bei "Scarlet Arch" geht es einem so. Man sieht förmlich vor dem geistigen Auge die scharlachrote Arche mit geblähten Segeln über das stürmische graue Meer heransegeln und am Kai stehen Leute in altertümlicher Kleidung und mit einer Hand halten sie den Dreispitz am Kopf fest und in der anderen halten sie den Spazierstock mit Elfenbeinknauf, mit dem sie auf die Arche weisen ... eine Szene aus einem vergangenen Jahrhundert, aus einer anderen Welt, in der die vier Leute von AATT gerne leben würden.

Mit Erstaunen las ich in einem diversen Musikmagazin, das Laurence Tolhurst (ex-The Cure) Produzent von AATT's erster LP war. Beide Gruppen waren am Anfang ihrer Laufbahn eng befreundet gewesen. Erst die Trees brachten The Cure mit düsteren Klängen in Berührung. Und wo stehen The Cure heute und wer kennt schon, außer in Insiderkreisen, And Also The Trees ?

Ende diesen Jahres ist ein neues Album geplant. Der Platz für das neue Werk der "kleinen Sonne" ist in meinem Plattenschrank schon reserviert.

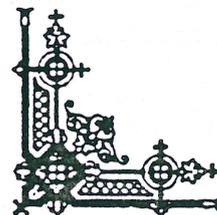
*Michael Benuf*

# 12



### Diskographie:

And Also The Trees	1984
Virus Meadow	1986
The Millpond Years	1988
Farewell To The Shade	1989



## Live! Exile on Mainstream

"Kill!..." - "Giiiiiiill!"

"Your!..." - "Juuuuuuuuuuuhr!"

"Ideals!!!..." - "Eiiiiiiidälllz!"

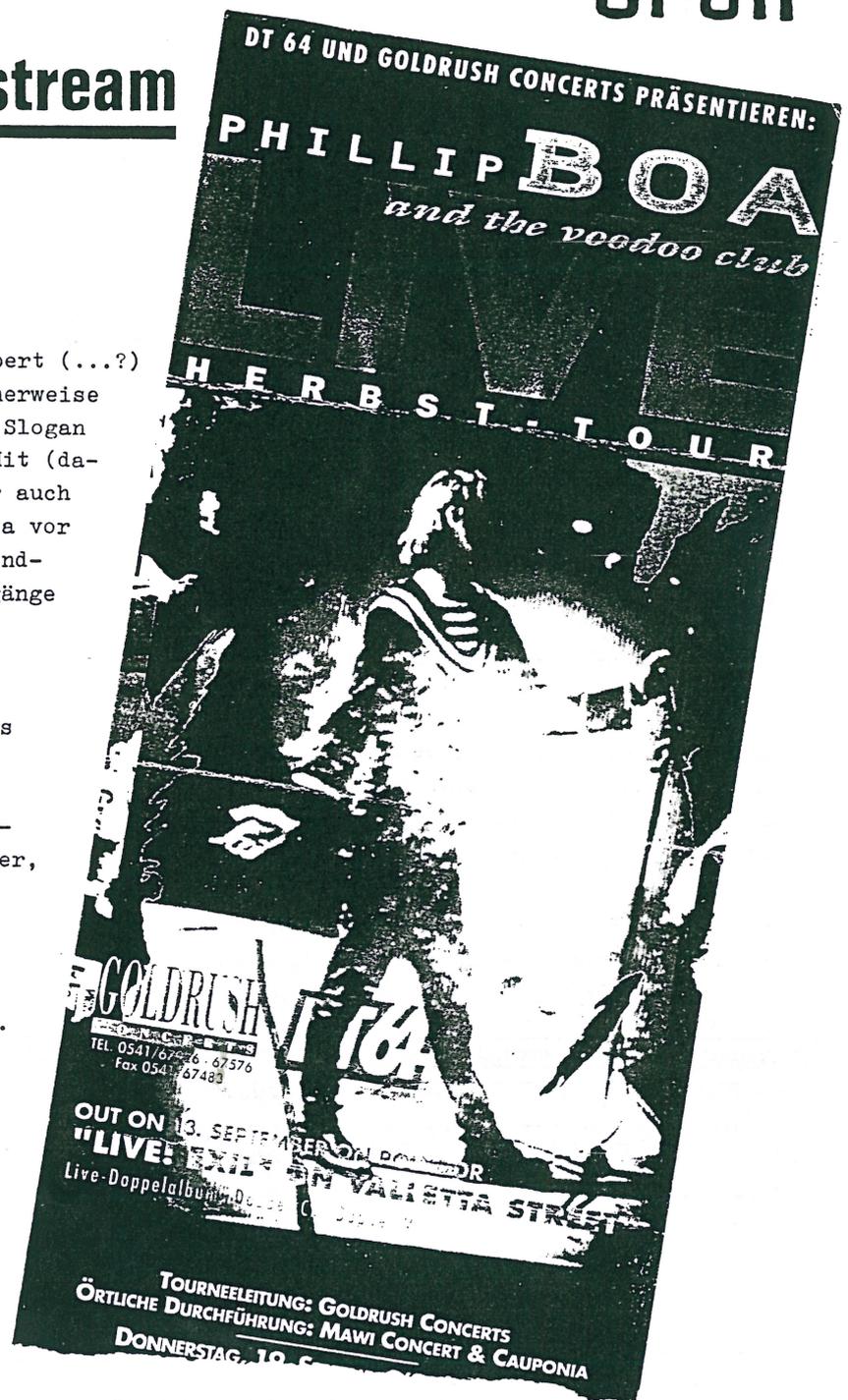
Mit solchen Schlachtrufen brachte Herbert (...?) Boa nun endlich auch in Leibzsch zentnerweise Babyspeck zum Wabbeln. Mit ebendiesem Slogan und dem dazugehörigen blasphemischen Hit (damalige Schublade: Avantgarde-Pop, oder auch Diskopunk) hatte sich selbiger Herr Boa vor nunmehr vier Jahren als Retter der abendländischen Musikkultur in meine Gehörgänge gemeißelt.

Doch seither ging viel Kot die Pleiße 'runter und mindestens so viele BRAVOS über ostgermanische Kiosktische und was gestern noch Avantgarde war, ist heute schon fast äks.

Nichtsdestotrotz kriegte, über Kupferfelder, Haare und Spanien hinweg, dieser, wie hieß er gleich noch, Udo Boa (wie heißt der ?) noch immer die Kurve auf dem schmaler werdenden Grat zwischen Kunst und Kommerz. Ich verkneife mir jetzt mal hämische Bemerkungen wie z.B. "Wenn dieses Album (Hair) die Top Ten in Deutschland erreicht, lasse ich die Auflage einstampfen" (so ähnlich sagte dieser Wolfgang oder wie Boa !) oder "Es ist vierzig Meter lang, hat keine Schamhaare und kreischt und tobt ..." - alles geschenkt.

Damit das keiner falsch versteht, ich neide ihm den Erfolg nicht, dem Heinz Rudolf Boa (ich KOMME einfach nicht auf den Namen !), und auch "Helios" ist und bleibt ein Stück gute Popmusik, wie sie hierzulande so selten zu finden ist wie Wein auf dem Oktoberfest.

Aber wenn man Konzerte gibt wie perfekt-hohl-tönende Greatest-Hits-Rollen, noch dazu NACH einem medienwirksamen Rückzug von der langweiligen Live-Szene, und dann ausgerechnet ein höchst überflüssiges Live!Doppel!Album abwirft, das zu nichts weiter taugt, als konsumwütigen Teenies das Taschengeld aus selbigen zu ziehen, dann ist der Ruf als selbsternannter Avantgarde-Papst bald kein zerklopptes Trommelfell mehr wert.



Da mutet es dann doch eher wie ein Kasperletheater an, wenn der Gott von der Bühne die anwesenden Feuchte-Höschen-Fans und schnurrbärtigen Mantafahrer zur Gottestötung aufruft und sich die Blasphemie von ihnen als leere Papphülse zurückschmeißen läßt: Kill your ideals! Wascht euch die Ohren! Kill them! Killt ihn doch endlich! Er will es! Killt ... PHILLIP Boa!

Das Idol

## WÜRDEN ES SIE STÖREN, WENN WIR SUCHEM ?

Mit dieser höflichen Frage begann im März 1987 die Tonträgerkarriere der Leipziger Parade-Underground-Band "Die Art". Weniger als zwei Jahre zuvor mutierte die Band aus der schrillen Post-Punk-Combo Die Zucht, der die damals Regierenden mit dem gewohnt phantasielosen Mißtrauen ihrer Zensurbehörden aufgrund des Bandnamens und Songtiteln wie "Heimatlied" oder "Zucht und Ordnung" reaktionäres Gedankengut unterzuschieben suchten. Da damals Auftrittswohl und -wehe von der berühmten "Einstufungskommission" abhing, wählten die Musiker als tragfähigsten Kompromiß den genial-hintersinnigen Namen "Die Art" und machten sich, ausgehend von der düster-abstrakten Thematik eines Ian Curtis, dem Spieltrieb der Damned und den Sounds der Barmherzigen Schwestern, auf die Suche nach dem eigenen Profil, deren Ergebnis in Form einer Kassette (DEM Medium der Zeit) unter dem Namen "Would You Mind Us Looking For ?" im März 1987 vorlag. Dieses Debüt-Tape reicht in seiner stilistischen Vielfalt vom Kult-Nonsens-Pogo "Irish Coffee" bis zum experimentellen, kompliziert-gebrochenen "Nothing Is Real". und ist vom konzeptionellen Charakter späterer Arbeiten noch weit entfernt. Bereits zum Zeitpunkt des Erscheinens hatte "Die Art" ihr Programm entscheidend "entschlackt" (u.a. entfielen die Keyboards) und strebte vor allem live einen straighteren Sound an. So war im Herbst 1987 bereits genug Material für eine zweite MC unter dem Titel "Just Another Hit" beisammen. Die Songs wurden live bei einer von DT 64-DJ

Lutz Schramm organisierten Parocktikum-Radio-Session mitgeschnitten. Die Kassette enthält zu 50 % altes, aber neu arrangiertes Material, zur Hälfte ganz neue Sachen, darunter solche Klassiker wie "Looking For My Mind", "Voices" und

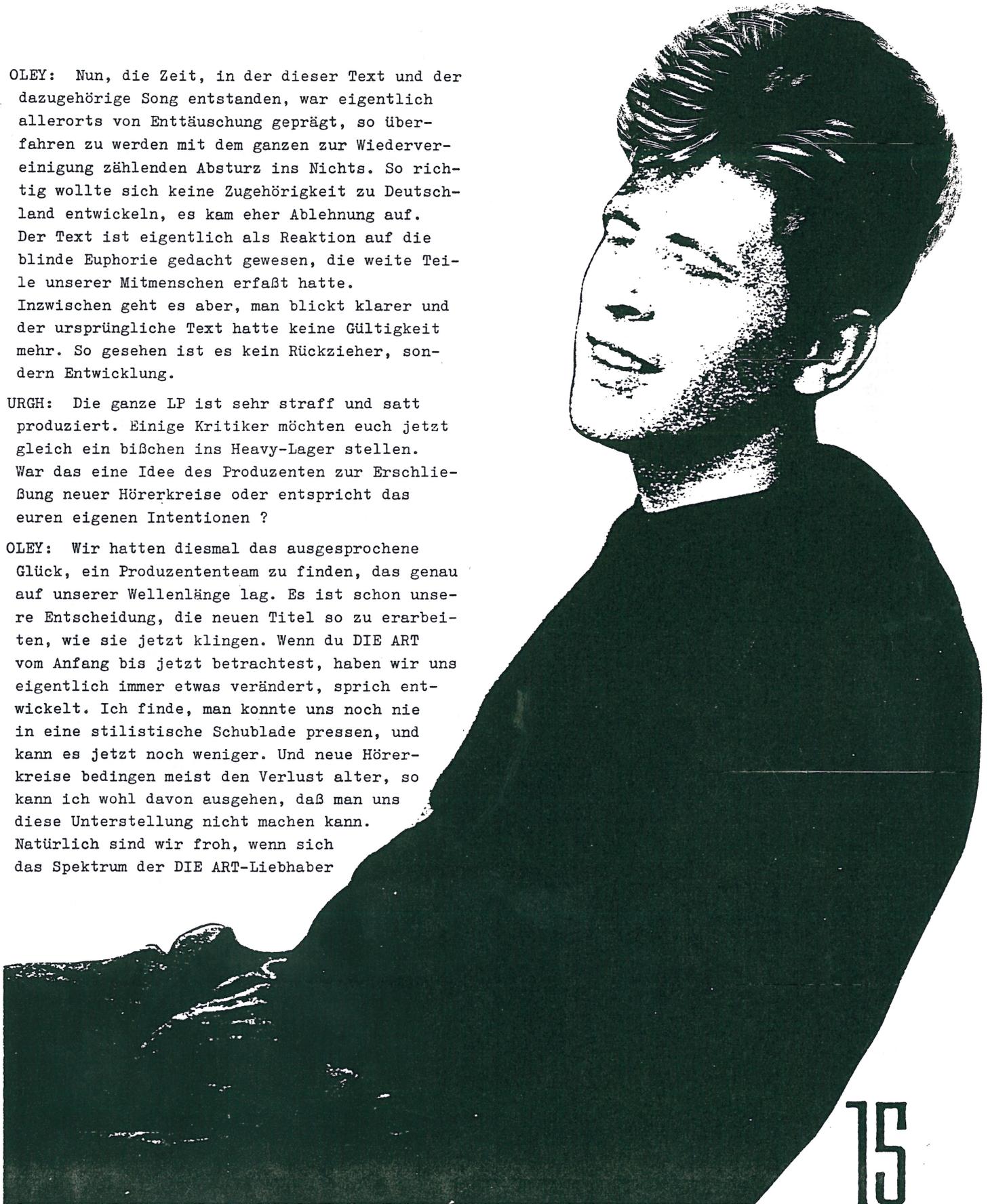
vor allem "Eternal Fall", dem Art-Hit der Jahre 1987/88 schlechthin. Dieser Titel erschien in der Folge dann auf diversen Samplern, auf der Parocktikum-Platte, auf der französischen "Born in D.D.R."-Compilation und war gar für das legendäre "Rockbilanz 1989"-Album im Gespräch. Unterdessen feilte "Die Art" bereits in Stollens Studio-Bunker an ihrem Meistertape "Dry", das im Frühjahr 1989 unters Volk kam. Und das lange Warten hatte sich gelohnt. Es enthält nicht nur solche Kult-Hits wie "Marian", "Black Dust" und "Wide, Wide World", es wurde auch "Tape des Jahres" der Parocktikum-Hörer und, was Verkaufszahlen und Popularität angeht, vielleicht erfolgreichste Tape-Produktion der DDR überhaupt. Zeitgleich erschien noch die "Best&Rest"-Compilation "Just Another Hit Again" und dann war es vorbei mit DDR und Kassetten-Zwang. Die wilde Wendezeit brachte den langersehnten Vinyl-Erstling, "Fear" betitelt. Die LP war eigentlich eher eine Art "Dry"-Remix und ein ähnliches Resümee-Werk wie "Would You...". So ging noch ein reichliches Jahr ins Land, bis echt neues Material vorlag. Jetzt ist es da in Form der (verflixten) zweiten LP "Gold" und konnte vorab von URGH! in Ohrenschein genommen werden. Art-Sänger Holger Oley stellte sich unseren fünf gnadenlosen Fragen.

URGH: Als ich zum ersten Male "Pissing At The German Flag" im Konzert hörte, war ich überrascht über so viel politische Eindeutigkeit, irgendwie passte es nicht so ganz in mein Bild vom "typischen" Art-Song. Jetzt ist es sogar auf der Platte, heißt aber nur noch "Pissing" und im Text geht es um "Every Flag". Wie ist dieser ungewohnte Text entstanden, und warum nun dieser "Rückzieher" ?

OLEY: Nun, die Zeit, in der dieser Text und der dazugehörige Song entstanden, war eigentlich allerorts von Enttäuschung geprägt, so überfahren zu werden mit dem ganzen zur Wiedervereinigung zählenden Absturz ins Nichts. So richtig wollte sich keine Zugehörigkeit zu Deutschland entwickeln, es kam eher Ablehnung auf. Der Text ist eigentlich als Reaktion auf die blinde Euphorie gedacht gewesen, die weite Teile unserer Mitmenschen erfaßt hatte. Inzwischen geht es aber, man blickt klarer und der ursprüngliche Text hatte keine Gültigkeit mehr. So gesehen ist es kein Rückzieher, sondern Entwicklung.

URGH: Die ganze LP ist sehr straff und satt produziert. Einige Kritiker möchten euch jetzt gleich ein bißchen ins Heavy-Lager stellen. War das eine Idee des Produzenten zur Erschließung neuer Hörerkreise oder entspricht das euren eigenen Intentionen ?

OLEY: Wir hatten diesmal das ausgesprochene Glück, ein Produzententeam zu finden, das genau auf unserer Wellenlänge lag. Es ist schon unsere Entscheidung, die neuen Titel so zu erarbeiten, wie sie jetzt klingen. Wenn du DIE ART vom Anfang bis jetzt betrachtest, haben wir uns eigentlich immer etwas verändert, sprich entwickelt. Ich finde, man konnte uns noch nie in eine stilistische Schublade pressen, und kann es jetzt noch weniger. Und neue Hörerkreise bedingen meist den Verlust alter, so kann ich wohl davon ausgehen, daß man uns diese Unterstellung nicht machen kann. Natürlich sind wir froh, wenn sich das Spektrum der DIE ART-Liebhaber



erweitert, aber das planen wir nicht wie bei einem Kreuzzug.

URGH: Als kommender Tanzdielenfeger a la "Looking For My Mind" läßt sich das bereits live erprobte "Heer Litz" ausmachen. Melodische Assoziationen zu Iggy Pops "Passenger" werden bei mir wach. Gibt es da vielleicht thematische Parallelen? Und was, in aller Welt, bedeutet "Heer Litz"?

OLEY: Nein, thematisch hat der Titel absolut nichts mit jenem Iggy-Pop-Song zu tun. Die Assoziation dazu ist wohl eher Zufall, andere haben mir schon was von The Cure unterstellt. Wenn du willst, kannst du fast alles in irgend eine Verbindung stellen, ohne daß diese tatsächlich besteht. Heer Litz als Titelzeile bleibt wieder mal unser Geheimnis, nur soviel sei gesagt, es hat nichts mit dem Text zu tun. Aber solche Spielchen betreibt die Band ja auch schon ein Weilchen, man denke nur an "Chrome".

URGH: Ausgewählte Kleinodien von Cover-Fassungen durchziehen die Art-Geschichte. Von dem Lennon-Jux mal abgesehen gab es da Songs von T.Rex, Patti Smith und nun eben "Diane" von Hüsker Dü. Ist das eine Verbeugung vor den amerikanischen Hardcore-Pionieren oder interessiert euch immer nur der Song "an sich"? Wie und von wem werden solche Titel ausgewählt?

OLEY: In erster Linie interessiert der Song. Das Stück klingt im Original wohl ein wenig wie ein DIE ART-Song von vor 2 - 3 Jahren, das hat wohl den Ausschlag gegeben. Erst in zweiter Linie interessiert die Band. Unsere Coverversionen schleppt meistens Christoph an, bei "Dancing Barefoot" war ich es, ich habe auch noch ein paar andere heimliche Favoriten, aber die Entscheidung, dann was daraus zu machen, fällt innerhalb der Band. So wie bei unseren eigenen Stücken auch.

URGH: Schaut man auf die internationale Independent-Szene, läßt sich konstatieren: Underground goes Dancefloor. Nun hörte und staunte man, auch dein Herz schlägt für Rave a la Happy Mondays. Wird es nun in absehbarer Zeit Oakenfold-Remixe von ART-Songs geben? In welche musikalischen Zusammenhänge würde sich DIE ART heute selber stellen? Gibt es überhaupt D E N Art-Hörer?

OLEY: Dazu muß ich sagen: unter anderem. Das musikalische Spektrum meiner Vorlieben ist doch inzwischen recht groß. Ob Hardrock, Grift oder Rave, mir behagt eben eine ganze Menge und bei den anderen Bandmitgliedern ist das ähnlich. Uns gemeinsam ist die Vorliebe für richtige Songs, mit prägnantem Aufbau und schönem Refrain. Und sowas findet man in jedem Lager. Ob es nun irgendwann einmal irgendwelche Remixe von DIE ART gibt, kann ich jetzt nicht beantworten. Interessant wäre es schon, aber wichtiger ist, glaube ich, selbst Neues anzubieten. Musikalisch gesehen sind wir wohl eine Gitarrenband, welche Richtung, lassen wir uns offen. Vielleicht wird ja die nächste Platte wieder ganz anders. Das beantwortet auch etwas die Frage nach dem typischen DIE-ART-Fan. Den gibt es so abstrakt wohl nicht. Wir haben zum Glück eine ganze Menge Fans, aber das bedeutet nicht, daß die nun bloß uns akzeptieren. Das würde uns auch festnageln auf eine bestimmte Erwartungshaltung, die wir nicht immer befriedigen können, denn in erster Linie machen wir die Musik, die UNS gefällt. Natürlich sind wir nicht so schwachsinnig, unsere Fans völlig zu verschrecken.

URGH: Vielen Dank für das Gespräch!

# Roots

Völlig mittellos landeten die Blossoms im Sommer 1959 in der langweiligen britischen Hafenstadt Liverpool, die eigentlich nur eine Station auf ihrem Rückweg nach Sachsen sein sollte. Es fehlte ihnen aber an Geld für die Weiterreise und sämtliche Liverpooler Konzertmanager bettelten um einen Auftritt der Blossoms in ihren Clubs. So entschlossen sie sich zu einigen ausverkauften Konzerten im Cavern Club.

Wie seinerzeit erzgebirgische Klänge integrieren sie nun englische Skiffle-Musik in ihren Sound und nannten die Mischung scherzhaft "No-Mercy-Beat" (später aufgrund eines phonetischen Mißverständnisses als "Merseybeat" völlig grundlos mit Liverpool in Zusammenhang gebracht).

## No Mercy!

Selbstverständlich orientierten sich sofort mehr oder weniger alle englischen Bands an diesem Sound. Die mit Abstand unverschämtesten Plagiatoren war aber eine Truppe namens SILVER (ha ha!) Beatles um einen gewissen Hans Lehmann, DDR-Flüchtling aus Auerbach i.V., der sich anglistert John Lennon nannte und mit seinen drei Kumpanen nahezu alles kopierte, was Gaitzsch, Timmel, Kermes und Vermona vormachten. Nach einigen Auftritten als Vorband der Blossoms strichen sie arrogant das SILVER aus ihrem Namen, um die Öffentlichkeit über die wahre Herkunft ihrer Ideen zu täuschen.

Als die Blossoms im August 1960 das Geld für die Reise nach Deutschland zusammenhatten und nach Hamburg übersetzten, folgten ihnen die Beatles auf dem Fuße nach. In allen Hamburger Kneipen, wo die Blossoms Konzerte gaben, im Star Club, im Kaiserkeller, bettelten auch sie um Auftritte, bei denen sie keine Gelegenheit ausliessen, sich in den Vordergrund zu spielen und die Blossoms öffentlich anzuschwärzen. Den traurigen Höhepunkt dieser Groteske verdeutlicht folgende Anekdote:

Im Oktober gingen die Blossoms nach einer fröhlichen Zechtour gemeinsam zu einem Friseur. Gaitzsch wies auf seinen Kopf und die seiner Freunde und lallte: "Wasch 'rum!". Der unselige Friseur, der sie für Amerikaner hielt, verstand "mushroom" und schnitt allen vieren die Haare in Pilzform. Zuerst sehr verärgert, fanden sie dann ihren Haarschnitt ganz lustig. Der Spaß verging ihnen jedoch, als zwei Tage später alle vier Beatles mit dem gleichen Schnitt auftauchten und ihn lauthals überall als eigene Kreation bezeichneten.

# LEGENDARY

## Silver COTTON BLOSSOMS

# 2. TEIL

# Roots

Die Cotton Blossoms hatten das alberne Theater satt und fuhren zurück nach England, da ihnen die DDR-Behörden aufgrund der gespannten innerdeutschen Beziehungen die Einreise verweigerten.

### Liverpool out, London in

In Liverpool wimmelte es mittlerweile von pilzköpfigen Beatgruppen. Die Blossoms liessen daher ihre Haare lang wachsen und sich in London nieder, wo sie sich, ihres Bastards Mercy-Beat überdrüssig, auf ihre Blueswurzeln besannen und sie mit ihren Erfahrungen urbaner Musizierweise zum Rhythm & Blues weißer Prägung fusionierten.

### THE NORTH'S OWN ENTERTAINMENTS PAPER

## MERSEY BEAT

**FRANK HESSY**  
LONDON  
10 STANLEY STREET  
W.1  
ENGLAND  
FOR ALL MUSICAL INSTRUMENTS  
OUR EASY TERMS ARE FAMOUS

Vol. 1 No. 51      MAY 31 - JUNE 14 1962      Price: THREEPENCE



The Legendary Silver Cotton Blossoms

## the CAVERN

PRESENTS ITS EVENING SESSIONS

SATURDAY, 9th JUNE 7.12 p.m.

**The Legendary  
Silver Cotton Blossoms**

THE RED RIVER JAZZMEN  
KEN DALLAS AND THE  
SCHOOL OF JAZZ  
THE FOUR FAYS

**GREAT NEWS**

In our last issue we promised our readers some exciting news about The Beatles. This is it! Impressive BEATLES EPISODES! Income: Money Beat! That is, has received a pending lawsuit with the powerful FBI organization for The Beatles to record for the Parlophone label!

That we do not present in this issue is at all surprising. The police in the States are not only in the habit of investigating and prosecuting the Beatles, but also of awarding a prize to the winner of the Beat song contest. If the Beatles are the winner, they will receive a prize of \$100,000.00.

This is a tender news. And the many people who read The Beatles The New York Times group (as mentioned) will have the opportunity to see them again in their hometown.

Many Beatles fans are now in the habit of reading the Beatles news in the New York Times. We have the opportunity to see them again in their hometown.

Ein geringgesehener Sessiongast und talentierter Adapteur war der gebürtige Olbernhauer Johann Mayerl, der als John Mayall mit seiner Band Bluesbreakers eine Art Blossoms-Meisterschule bot für die jungen sächsischen Emigranten, von denen es in London 1962 mehr als genug gab: Erich K. Lebeden, Peter Traunstein, Michael Jäger und Kurt Richard, um nur die bekanntesten Namen zu nennen. Ihre wohlklingenden sächsischen Geburtsnamen waren leider einer Karriere als Rockstar im steifen Old England eher abträglich, so daß sie sie später alle anglisiereten. Richard, Lebeden und Traunstein hingen im-

mer mit hungrig glühenden Augen an Albrecht Gaitzsch' Händen, wenn er auf der Gitarre geniale neue Griffe und Akkorde schuf. Den ersten beiden gelang die Nachahmung seiner Gitarrentechnik ganz leidlich, nur Traunstein (später Townshend) kam über die einfach durchgeschlagenen Akkordgriffe nicht hinaus. Aus Ärger darüber zerschlug er 1965 auf der Bühne seine Gitarre. Paradoxerweise wurde gerade das zu einer zugkräftigen Masche, mit der sich seine Band The Who jahrelang in den Medien behaupten konnte. Richard und Jäger gründeten 1963 eine eigene Rhythm & Blues Band, benannt nach dem "Rolling Stone Blues" von Muddy Waters. Das Waters seinerzeit auch nur den 1946er Silver-Cotton-Blossoms-Hit "Wir wandern durch's Gebirg' wie rollende, rollende Steine" adaptiert hatte, ist heute nur noch Insidern bekannt. Für den glühenden Blossoms-Fan Jäger (später Jagger) hingegen war es eine bewußte Verbeugung vor seinen großen Idolen. Im Gegenzug nahmen die Blossoms im Sommer 1964 die Rolling Stones mit auf ihre große Nordamerika-Tournee.

### ...und wieder die Staaten

Doch dort kam es schon bald nahezu folgerichtig zum Bruch. Die Stones, der Massenhysterie nicht gewachsen, die den Blossoms als alten Profis längst Routine war, witterten Höhenluft und spielten sich mit kindischen Eskapaden geschickt in den Pressevordergrund. Im Oktober sagten sie sich ganz von ihren alten Lehrern los. Zum wiederholten Male enttäuscht, zogen sich die Blossoms in die abgeschiedene Idylle des New Yorker Studentenviertels Greenwich Village zurück, wo sie auf einen alten Bekannten stießen: Robert Zimmermann aus Kötzschenbroda (siehe URGH! Nr.1!), der sich mittlerweile Bob Dylan nannte und mit Gaitzschs alter Gitarre und eigenwillig interpretierten Blossoms-Titeln die New Yorker Intelligenz-Schickeria begeisterte.

Fortsetzung im nächsten Heft: Hippies, Soul & Experimente

# Altplaste

## Atonal

Glaxo Babies "Put Me On The Guestlist" 1980

Just Another Kult-Combo From Bristol. Das fruchtbare Experimentierfeld, das hier die legendäre Pop Group beackerte, ließ die spinnerten Dilettanten Ende der 70er Jahre nur so aus dem Boden sprießen. Unter ihnen auch die GLAXO BABIES um Sänger/Songwriter Rob Chapman. Führte der radikal avantgardistische Brain-Pop von Mark Stewart in gerader Linie zu chartstau-glicher Indie-Disko a la Gary Clail/On-U-Sound, so waren die nervös-atonalen Soundexperimente der Glaxo Babies von vornherein zum kommerziellen Mißerfolg verurteilt. Doch zum Kult ge-reichen sie allemal. "Put Me..." ist eine Sammlung verschiede-ner Studio-Sessions der Jahre 1978/79 und zugleich eine Art Vermächtnis der Band, die sich 1981 nach vier Jahren Keller-Pusselei und nur einer regulären LP ("Nine Months To The Disco") auflöste. Die Glaxo Babies flüchteten bei der Suche nach neuen Sounds nicht in technische Spielereien oder exotis-ches Instrumentarium, vielmehr behandelten sie als geniale Dilettanten Althergebrachtes als Rohmaterial. Nicht-Gitarri-sten entlocken ihren Instrumenten durch unbefangenes Hantie-ren neue Sounds, ein Nicht-Schlagzeuger spielt einen unter-kühlt-monotonen Minimal-Rhythmus, und über allem liegt die gebrochene, bisweilen schwer verständliche Stimme eines Nicht-Sängers. Die Titel sind nicht nach herkömmlichen Kompositions-schemata aufgebaut. Einfache Grundbausteine liefern eine Art Improvisationsteppich für Atonal-Pop, der an die Klangexperi-mente der frühen Public Image erinnert. Die einzige Spannung entsteht oft nur durch raffinierte Nuancen der Minimal-Arrange-ments; Kombinationen aus tausendmal gehörten Riffs und schein-bar einfallslosen Basslinien gewinnen durch das Einschalten eines simplen Gitarrenverzerrers urplötzlich an Intensität und mutieren zu haaresträubenden Horror-Sounds, eindrucksvolles Beispiel für diese Methode ist z.B. "Stay Awake". Einzige Gar-nitur ist oft nur ein free-jazzig agierendes Saxophon, manch-mal tönt es, wie beim (einzigen) Single-Erfolg der Glaxo Ba-bies, "Christine Keeler", nervig wie bei einer beliebigen Ost-berliner Filz-Band-Produktion. Immerhin würdigte 1979 John Peel auch diese Band mit einer Radio-Session.

## Auffallend

The Doll "Listen To The Silence" 1979

Sooo schnell ist eine Platte in der Kaufhaus-Ramsch-kiste überblättert, noch dazu mit solch einem gruse-ligen 70er-Jahre-Cover: schon die Typographie erinnert unweigerlich an Schlaghosen und Plateaustiefel und das Cövergirl, das die Gitarre nicht richtig halten kann, könnte ebensogut Musikladen-Eurotops, ADAC-Mitglieds-

18



karten oder ähnlich Scheußliches verkaufen ... weit gefehlt. Wir halten die echt unterbewertete einzige LP der Londoner Techno-Wave-Band THE DOLL in den Händen. Bereits ein Blick auf das Rück-Cover läßt die Investition von lächerlichen zwei De-Emm gerechtfertigt erscheinen: die Platte erschien bei Beggars Banquet (remember Go-Betweens! Tubeway Army!! Bauhaus!!!), wurde vom ollen John Leckie (XTC, Simple Minds, P.Boa) produziert und die Dolls besaßen mit James West-Oram einen relativ bekannten Gitarristen in ihren Reihen, der sich später vor allem als Kern von The Fixx (zumindest auf den ersten drei LP) und als Studiomusiker für die Thompson Twins und Tina Turner einen guten Namen in Sachen Wave-Rock gemacht hat. Doch zurück zu The Doll und ihrem Covergirl. Diese Glitzer-Biene im Suzi-Quatro-Verschnitt ist nämlich Marion Valentine, Herz, Hände und Kopf von The Doll in Personalunion. Sie komponierte und textete alle Doll-Songs, sang mit einer Stimme, die an Patti Smith und mehr noch an Debbie Harry erinnert, und schlug dazu noch die Rhythmusgitarre ... eine Superfrau. Aufsehenerregend waren vor allem die Liveauftritte der Band, eine kalkulierte Mischung aus schriller Kostümmorgie und unterkühlter Erotik (Bryan Ferry läßt grüßen). Doch unergründlich sind die Wege im Musik-Biz und bereits 1980 waren The Doll und Multitalent Marion wieder im Nichts verschwunden. In meinem Herzen und Plattenschrank ist immer ein Eckchen frei für solche glücklosen Vinylhelden, die oft unverschuldet in den Startblöcken hängen blieben.

## Außerirdisch

Klaus Nomi "Simple Man" 1982

Wenn Klaus Nomi etwas NICHT war, dann ein "Einfacher Mann". Die "beunruhigende Persönlichkeit" war eher, neben Nina Hagen und Nico, der wohl schrillste deutsche Beitrag zur internationalen Musikszene. Nomi, der eigentlich Klaus Sperber hieß, bildete seinen Künstlernamen als Anagramm aus dem lateinischen "omni" = "alles in einem". Das galt sowohl für sein bizarres Äußeres wie auch für seine Musik. Auf "Simple Man" schlägt er, mit gelender Falsettstimme und sorgsam betontem Schulenglisch den Bogen von mittelalterlichen Mönchschören (From Beyond) über pom-  
pösen Kunst-Wave (After The Fall) und englische Barockarien (Death) bis zum bizarren Marlene-Dietrich-Cover (Falling In Love Again). Zwischen 1973 und 1980 entwickelte Nomi im Underground der New Yorker Rotlicht-Cabarets seine exzentrische Alien-Wave-Performance (auch in "Urgh!-A music war" zu bewundern). Bestärkt durch die Bekanntschaft mit David Bowie, der ja für seine Vorliebe für extreme Persönlichkeiten bekannt ist, brachte er 1981 sein Debütalbum heraus, mit dem er in den USA und vor allem in Frankreich zur Kultfigur der dekadenten Intelligenz-Schickeria wurde. Doch das Licht der großen Öffentlichkeit bekam der schillernen Sumpflütle nicht. 1983 gehörte Klaus Nomi zu den ersten prominenten AIDS-Toten.



# Altplaste

## Ausgewählt

"Guillotine" Virgin-Records-Compilation 1978

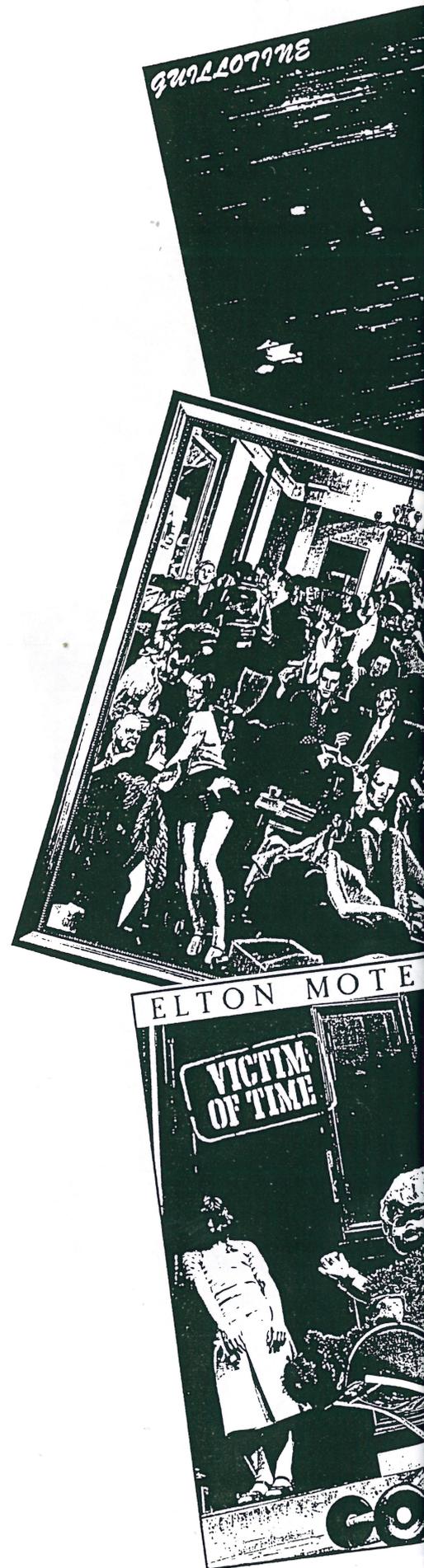
Auch die Großen haben ganz klein angefangen. Virgin Records, heute weltumspannender Konzern mit zahllosen Labels, Sublabels, eigenem Vertriebsystem und eigenen Läden, wurde 1973 für die Veröffentlichung einer einzigen Platte gegründet, die damals allen existierenden Major Companies zu versponnen war: Mike Oldfields Debüt-LP "Tubular Bells". Labelgründer und -besitzer (bis heute) ist der Musikjournalist und Oldfield-Kumpel Richard Branson. Drei Jahre später, kein wilder Indie, aber doch sehr experimentierfreudig, wurde Virgin zum wichtigen Indikator für Punk und New Wave in England (u.a. war Virgin die Firma, bei der die Sex Pistols BLIEBEN). Ein wichtiges Medium, um die Masse der neuen Bands schnell beim Käufer bekannt zu machen, waren damals Label-Sampler. Im hippen 10'-Format und mit dem "wilden" Titel "Guillotine" erschien so 1978 ein Virgin-Records-Sampler, der die ganze Bandbreite des Labels dokumentierte. Satter Pubrock von den angesagten MOTORS, trockener Power-Wave von XTC (Exklusiv-Track!), damals bestes Pferd im Virgin-Stall, Classic-Punk von X-RAY-SPEX (natürlich "Oh Bondage..."), Prä-Post-Punk von PENETRATION, sowie Gastspiele von zwei Monumenten: ein Song der Texas-Drogen-Legende Roky Erickson und einer vom Brixtoner Dub-Poeten Linton Kwesi Johnson (aka Poet & The Roots). Abgerundet wird das Angebot von Elaboraten der zu Recht/Unrecht vergessenen Bands THE TABLE und AVANT GARDENER. Bleibt aus heutiger Sicht eine Trefferquote von 75 %, die Richard Bransons Spürsinn und Bedeutung in Sachen musikalischer Pionierarbeit der wilden Spätsiebziger hinlänglich unter Beweis stellt.

## Aufputschend

Ruts "The Crack" 1979

Eine wilde Cocktail-Stehtparty mit glitzernden Groupies, älteren Mäzenen, gekünstelten Selbstdarstellern und zur Garnierung ein paar Rockmusiker, Rat Scabies und Captain Sensible von The Damned, am Rand Jimi Hendrix und mittendrin, spöttisch-desinteressiert an der abstrusen Szenerie, vier smarte Herren: Malcolm Owen, Dave Ruffy, "Segs" Jennings und Paul Fox, oder kurz: The Ruts. Soweit das Covergemälde der Debüt-LP von einer der authentischsten Punk-Bands der ausgehenden 70er. Mit allen Elementen (und Klischees), die "wahren" Punk ausmachten, die da wären politisch radikaler Standpunkt, straighte Pogo-Power und exzessive Lebensweise, befanden sich die Ruts in vorderster Front. Aber auch objektiv betrachtet ist "The Crack" 100 % True Punk Rock und eine Maßstäbe setzende Spitzenplatte ihrer Zeit. The Ruts gewinnen der primitiven Ausgangsbasis eine Band-

20



# Altplaste

breite ab, die von der Mitgröhl-Kneipenhymne ("Human Punk") über sägenden Agit-Pop-Trash ("S.U.S.") und authentischen weißen Dub-Reggae ("Jah War") bis zu Ahnungen von End-Achtziger Straight-Edge-Hardcore ("Savage Circle") reicht. "The Crack" ist das Resümee dreijähriger schweißtreibender Arbeit im Humus der Szene und am äußeren linken Rand des gesellschaftlichen Spektrums. Politischer Radikalismus und destruktive Lebensweise brachten ihnen ein großes Maß an street creditibility ein, die aber auch ihren Tribut forderte. Owen starb 1980 an einer Heroin-Überdosis. Gary Barnacle, Keyboarder und Saxophonist, der auf "The Crack" noch als Gast geführt wurde, kam nach seinem Tod fest zur Band. Neben vielfältigen politischen Aktionen stellten die Ruts noch eine Best-Of-Compilation, eine Split-LP mit dem Blues-Außenseiter Kevin Coyne (!) und eine Platte als "Ruts D.C." fertig. Danach zerbrach die Band. Ruffy trommelte später u.a. für Aztec Camera und Sinead O'Connor und Gary Barnacle entwickelte sich zu einem der begehrtesten Wave-Studio-Blechbläser.

## Altmodisch

Elton Motello "Victim Of Time" 1977

WER ist Elton Motello ? Zunächst ist das mal eine Band, bestehend aus Nobby Goff, dr, Peter Goff, g, Willie Change, bg, und Namensgeber Elton Motello, voc. Soweit die spärlichen Fakten. Doch laßt den Künstler durch seine Werke sprechen. Elton Motello gehört zur seltenen Spezies von Musikern, die sich einen Dreck scheren, was angesagt oder künstlerisch relevant ist. Er macht einfach so gute Musik. Nennen wir's einfach P!O!P!. Oder Rock And Roll. Im weitesten Sinne ist es wohl auch wieder Pubrock, teilweise angepunkt (Songtitel: Pogo Pogo), mit treibenden Trommelwirbeln, aber auch immer wieder mit fettigen Saxophonchorussen und verschwitztem Honky Tonk Piano. Noch'n Bier, bitte ! Special thanks gehen noch an zwei weitere Drummer, zwei Gitarristen, zwei Pianisten usw., bei der Plattenproduktion hat wohl Stimmung wie bei einer Kneipen-Jam geherrscht. Drei Titel der LP sind Coverfassungen von Titeln des Autoren-paares Deprijck/Lacomblez, darunter auch (Endlich ! Der Chronist.) ein bekanntes Stück namens "Jet Boy Jet Girl", und das war 1977 auch als "Ca plane pour moi" der größte Hit des seltsamen französischen Wave-Star Plastic Bertrand. Und das ist wohl kein Zufall, der Vergleich zu Motello (der vermutlich Belgier ist) drängt sich auf. Wave in Frankreich war, im Unterschied zu England, immer auch tanzbarer Gute-Laune-Pop (man denke an Lio, die frühen Rita Mitsouko oder Mano Negra). Ähnlich wie diese verbindet auch Motello musikalische Alltagsfundstücke und Kinderlieder mit schmutzigem Rock'n Roll zu fröhlichem Tanz-Gebrodell. Elton Motello, ein positiver Apologet des Alltäglichen, trifft da irgendwie mit dem Titel des 80er Albums "Pop Art" den Nagel auf den Kopf.



# Odds & Sods

WER verkauft oder überspielt mir folgende LP:

Magazine "Real Life"  
Gang Of Four "Solid Gold"  
X-Ray-Spex "Germ Free Adolescents"  
Glaxo Babies "Nine Months To The Disco"  
Sampler "Seeds" Vol. 1,2,4 ... ? (Cherry Red Records)  
Sampler "To The Shores Of Lake Placid" (ZOO Records)  
LP "L'Attentat" (X-Mist Rec) NUR Ankauf  
alles von The Pop Group (vor allem "We're all prostitutes")

... sowie alles Mögliche von: Monochrome Set, Human Sexual Response, Rip Rig & Panic, Float Up C.P., Flying Lizards, New Age Steppers, Athletico Spizz 80, Chelsea, Teardrop Explodes, frühe X, Cramps (Human Fly!), Julian Cope, kurz alles Bizarre, Seltsame, Superdoofe, ihr wißt doch, was ich meine !!!

VERKAUFE folgende Platten (Second hand Qualität)

The Cure "Pictures Of You" Maxi  
Gary Clail "Beef" Maxi  
Pale Saints "The Comforts Of Madness"  
Athmosphärischer Noise-Sound auf 4 AD  
The Mission "Children"  
Erfolgs-LP der Ex-Sisters von 1988  
Nitzer Ebb "Showtime"  
EBM vom Depeche-Mode-Label Mute  
P.I.L. "Flowers Of Romance"  
Atonale Popexperimente von Ex-Pistol Lydon  
UK Subs "Cross-Out USA"  
Liveplatte von Punx der ersten Stunde  
Pyrolator "Ausland"  
Nebenprojekt von Der Plan (Düsseldorf)

... sowie Platten von: Vee-Jays, Membranes, Ice-house, Gene Loves Jezebel, Alice In Chains, The Grid, Green On Red, A Split Second, Holger Czuckay, Parish Garden, DAF, Hans-A-Plast uvm.  
Alles zwischen 2,- und höchstens 10,- DM !

## Dieter Mörchen · 0-7050 Leipzig · Oststraße 87

# URGH! BACK-KATALOG



Sie haben gut lachen ! Sie haben den URGH!-Back-Katalog !

So schnell geht das: kaum ist Heft Nr. 2 heraus, schon gibt es einen kleinen Katalog mit all den feinen URGH!-Sachen. Come and taste the stuff !

URGH!-Zine Nr.1

mit Beiträgen über: Sean Tyla, Zoom Records, The Damned, Rasende Leichenbeschauer, Only Ones uvm. .... 2,- DM

URGH!-Zine-Tape Nr.1

C 60-Tape-Compilation zum Heft, mit Musik von: Simple Minds, The Sisters Of Mercy, Members, Zones uvm. .... 8,- DM

URGH!-Zine Nr.2

mit Beiträgen über: The Who, Die Firma, Die Art, And Also The Trees, Legendary Silver Cotton Blossoms uvm. .... 2,- DM

URGH!-Zine-Tape Nr.2

C 60-Tape-Compilation zum Heft, mit Musik von: Klaus Nomi, The Doll X-Ray-Spex, The Ruts, Glaxo Babies uvm. .... 8,- DM

"W 33" Early Le-Lindenau Punk-Sampler auf C 60, mit Musik der Bands Die Nerven, Namenlos und 0815, Bestell-Nr. S.T.P. 01 (S.T.P. is a division of URGH! Worldwide Network Enterprises) .... 8,- DM

Versandbedingungen: Gesamtwert + 3,- DM Porto in Briefmarken oder Geldschein/Briefmarken an D. Mörchen, Oststraße 87, 0-7050 Leipzig.

# 22

# Odds & Sods

LP · MC · CD · ZINE



## Hartmut

CLASS A RECORDS & TAPES

Schickt einen undatierten Verrechnungsscheck  
ODER eine Postanweisung ODER Bargeld im Ein-  
schreibeverfahren an:  
HOLGER OLEY, AM KIRSCHBERG 13, 0-7066 LEIPZIG  
ODER Kontoüberweisung auf das Konto Holger Oley  
Ktnr. 420321048 Blz. 860 555 92 Sprk. Leipzig.  
Schickt dann eine Kopie des Einzahlungsbeleges  
an o.g. Adresse. Ab Bestellwert von 75 DM über-  
nehmen wir Portogebühr, NICHT aber bei Nachn. !

Die Platten ++++++

Die Art "Gold"	LP 19/CD 27/MC 15 DM
Die Art "Fear"	LP 17/CD 24/MC 14 DM
DDR-Punk-Sampler (u.a. mit Papierkrieg, Müll- station, Kaltfront, Wartburgs F.W.) ..	LP 17 DM
"Hörgewohnheiten ..." (Leipzig-Sampler mit Die Art, Hertz, NeuRot u.a.) ..	LP 17 DM
"Grenzfälle" (ZONG-Records-Sampler)	CD 24/LP 17 DM
"Celebrating The Eggman" (John-Lennon-Cover- Versionen-Sampler) ..	CD 24/LP 17 DM
Happy Cadavres "Autumn" ..	LP 18 DM
Tishvaisings "Katharsis" ..	CD 27/LP 18 DM
Die Art "(I Love You) Marian" ..	7' 5 DM
N.I.T. "N.I.T." ..	7' 5 DM
Eggman 5 "Hard Boiled" ..	7'EP 6 DM

Die Tapes ++++++

Die Art "Would You Mind Us Looking For"	12 DM
"Just Another Hit" (live)	12 DM
"Dry"	12 DM
"Just Another Hit Again"	12 DM
"The Wellknown & The Unknown" (Demo 91, div. Livetracks, C 90)	15 DM

Wartburgs für Walter

"Wartburgs für Walter"	12 DM
"W.f.W. live"	12 DM

Rosengarten

"Blut und Liebe"	12 DM
"Exorcism & Return"	12 DM
"Viva Now"	12 DM

Die vergessenen Kinder

"House Of Ill Fame"	12 DM
---------------------	-------

Ugly Hurons

"Fresst Petersilie ..."	12 DM
-------------------------	-------

Scandalous Smile

"Wine & Roses"	12 DM
----------------	-------

The Calyx of Rose (Dark-Pop aus Frankfurt/O.,  
mit Ex-Die Art Scholle am Schlagzeug)

"Down At All"	12 DM
---------------	-------

Sonst noch ++++++

Die Art -"Gold"-T-Shirt	25 DM
-------------------------	-------

+++++

Bitte zu allen Bestellungen 3 DM Porto addieren

.....

· SUCHE DRINGEND die LP (oder CD) "Onwards" ·  
· von Culture Shock (1988). ·  
· Zweckdienliche Hinweise (auf Wunsch ver- ·  
· traulich) an: ·  
· G. Haase ·  
· Niedermarkt 23 ·  
· 0-7300 Doebeln/Sa. ·  
.....

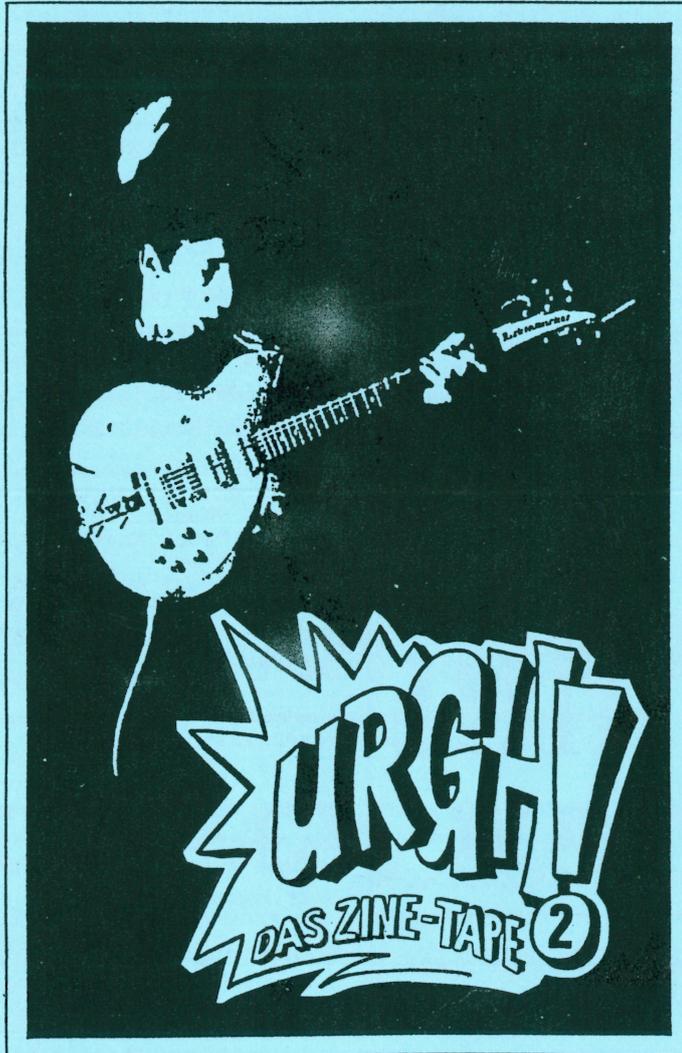
# P.S.

B 1 - DER CD-Verleih  
(Industriestraße 53)  
verkauft wieder 2nd-  
Hand-Schallplatten !  
Maxie 3,95 - LP 4,95  
Doppel-LP 6,95! Hin!

# DAS TAPE

Hier ist nun wieder der passende Soundtrack zur URGH!-Lektüre: das allseits beliebte URGH!-Zine-Tape. Seite A umklammern die "Punks der Sechziger", The Who. Den Anfang macht das genial-selbstkritische "The Punk & The Godfather" aus QUADROPHENIA. Beim genauen Hinhören hört man Roger Daltrey im Refrain den Hymnus von "My Generation" mit schmeichelnder Stimme wimmern. Kaum eine andere Band hat ihre eigene Idolisierung so kritisch unter die Lupe genommen. Leider hielt es sie nicht davon ab, auch elf Jahre später "My Generation" zum Monsters-Of-Rock-Format aufgebauscht den Fans zu präsentieren. So geschehen auf der Live-2LP "Who's Last" die mit diesem einst

so rebellischen Song Seite A beendet. Das Band dazwischen ist mit programmatisch recht old-fashioned stuff gefüllt. Die recht ergiebige "Guillotine" ist mit drei Songs dabei. Die MOTORS, ex-Ducks DeLuxe (s. URGH! 1) und Ende der 70er zur Pubrock-Supergroup hochgejubelt, lassen in "You Beat The Hell Outta Me" die Baßtrommel donnern, XTC zelebrieren den "Traffic Light Rock" (rares Stück !) und Polly Styrene (X-Ray Spex) zieht sich den Bondage-Suit an. Für Freunde des frühen Blondie-Sounds besingt Marion Valentine (The Doll) die "Zero Heroes" und Elton Motello (Hey Ho, Let's Go !) im Titelstück seiner LP die "Opfer der Zeit".



Auf Seite B öffnen die Cover-Banditen Die Art ihre Freibeuter-Kiste und zaubern zwei Kleinode auf's Vinyl: der angejahrte T.Rex-Hit von den "Kindern der Revolution" entfaltet postmoderne Aktualität (mindestens bei Leipzig-Konzerten DIE Muß-Zugabe) und Hüsker Dü's Automörder sticht zu bei "Diane" (findet sich auf der "Gold"-CD als Bonus-Track, CD fuck off!). Die Ruts polemisieren in bester Agit-Pop-Tradition gegen "SUS" (wen's interessiert: die britische Regierung, die wohl ein Faible für unpopuläre Gesetzgebung hat, man denke nur an die Poll-Tax oder den Schwulen-Paragrafen Clause 28, verfügte Ende der 70er die SUSpect-Law, die der Polizei gestattete, Verhaftungen "auf Verdacht" vorzunehmen,

ein Gesetz, mit dem wohl auch die Ruts oft unliebsame Erfahrung machten.) Die DDR-Polix Die Firma singen gegen die "Alten Helden", die wohl vielerorts wieder die neuen sind. In der Rubrik URGH!-Bizarr entdecken die Glaxo-Babies im "Stay Awake" ungeahnte Horror-Dimensionen (jaja, das leidige Aufstehen). Zu den Arien von Klaus "Alles in einem" Nomi verbietet sich eigentlich jeder Kommentar, es gilt: Höre und Staune ! (Ach so, der Titel ist "After The Fall"). Zu guter letzt singt noch Auchbaum Simon Jones mit leidenschaftlicher Stimme gegen Sturm und das "Ill Omen" an. Hinweise zum Erwerb des URGH!-Zine-Tape auf Seite 22 !